Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 40 (1946)

Heft: 11

Artikel: "Blinder Pazifismus" : eine Anmerkung zu dem Artikel von F. W. Foerster "Warnung vor Illusionen in der deutschen Frage"

Autor: Trautvetter, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138858

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nommen worden. Als Beamter der Regierung war ich für ſie eine Reſpektperſon; als Menſch, der ihnen freundlich entgegenkam, war ich ihr Freund, ſelbſt als Jude und ſelbſt wenn ich ihnen die von ihnen geforderte Materialmenge abſchlagen mußte. Wenn ich heute durch den arabiſchen Markt der Jeruſalemer Altſtadt gehe, durch Hebron oder Nablus — bekannte Zentren arabiſcher Nationaliſten — werde ich von allen Seiten eingeladen, eine Taſſe des herrlichen türkiſchen Kaffees zu trinken, während mein Junge mit Behagen die Süßigkeiten lutſcht, die ihm zugeſteckt werden.

Das ſind nur einige meiner perſönlichen Eindrücke, wie ſich das Problem darſtellt. Faſt in jeder Siedlung, die ich auf dem Lande beſuchte, konnte ich arabiſche Siedler mit den Juden zuſammenſitzen ſehen. Gerade jetzt, in der Zeit der größten politiſchen Spannung, ſind im Süden des Landes, in einer Gegend, die eine einzige Wüſte darſtellt, ein Dutzend neuer Siedlungen entſtanden. Am Gründungstage kamen von allen Seiten die Beduinen aus der Nachbarſchaft herbei, um ihre Gaſtgeſchenke zu bringen, ja einer bat ſogar, in die neue Siedlung als Kamerad aufgenommen zu werden! Sie alle wiſſen, was ſolch eine Siedlung für ſie bedeutet: ärztliche Hilfe zu jeder Zeit in allernächſter Nähe und vor allem das Koſtbarſte, was es in dieſem Lande gibt, Waſſer!

So ſieht der „tödliche Haß zwiſchen den beiden Nationen" in Wirklichkeit aus. Erſt wenn der Befehl von „Oben" kommt, wird boykottiert, platzen die Bomben und gehen die Gewehre los. Und das ſollte zu denken geben.

«Blinder Pazifismus»[1)]

Eine Anmerkung zu dem Artikel von F. W. Foerſter „Warnung vor Illuſionen in der deutſchen Frage".

Wir möchten an dieſer Stelle nicht zum Ganzen des Foerſterſchen Artikels, der ſo viel Aufſehen erregt hat, Stellung nehmen, denn die deutſche Schuld und die Behandlung Deutſchlands wäre ein Thema, das mehr Zeit und Raum erforderte, als uns im Moment zur Verfügung ſteht.

Was wir hier anbringen möchten, iſt ein Proteſt gegen einen immer mehr einreißenden Unfug, den nun leider auch Foerſter mitmacht, nämlich den, das Wort Pazifismus zum verächtlichen Schimpfwort zu machen. Das Reſultat würde dann ſchließlich ſein, daß am Ende das Wort „Militarismus" zu Ehren käme, in dem Sinne, daß Militariſten auf alle Fälle als die hellſichtigen Realiſten daſtünden, während ſich mit dem Begriff des Pazifismus nicht nur alles Schwächliche und Feige, ſondern

*) Vgl. Neue Zürcher Zeitung Nr. 1936, 27. Oktober 1946.

auch alle Naivität und Dummheit verbinden würde. Uns ist das, was die großen Friedenskämpfer geleistet und gelitten haben, zu ehrwürdig, als daß wir diese gedankenlose Diskriminierung des Pazifistennamens akzeptieren könnten. Wo die große Blindheit und wo das klare und prophetische Schauen war, das weiß auch Foerster, darum begreifen wir — bei allem Verstehen seines Anliegens — nicht, daß er das, was er mit Recht bekämpft, mit dem Ehrennamen des Pazifismus belegt und dann auf diesen Namen losschlägt.

Er überschreibt einen Abschnitt seines Artikels mit dem Titel „Blinder Pazifismus" und sagt darin: „In der Tat hat neben der nationalistischen Dämonie nichts so wirksam die zweite Katastrophe beschleunigt wie der blinde internationale Pazifismus, der keine Ahnung von der wahren Proportion der Kräfte im deutschen Volk hatte und die ganze Welt mit seinen Illusionen einnebelte."

Die Menschen und Mächte, von denen Foerster hier redet, als Pazifisten zu bezeichnen, ist reine Willkür. So dürfte man mit den Begriffen nicht umgehen. Alle wirklichen und radikalen Pazifisten haben die deutsche Dämonie und die Gefahr des Hitlertums von Anfang an völlig durchschaut und leidenschaftlich bekämpft; sie haben darin dem Foerster der Zeit zwischen den Weltkriegen zugestanden, daß er einer der hellsichtigsten war in diesem Punkte, daß er die deutsche Dämonie wie wenige erkannte.

Es hat unter den Pazifisten keine Bewunderer Mussolinis oder gar Hitlers gegeben. Während bei den Militaristen, die nun davon profitieren, daß auch ein Mann wie Foerster den Pazifismus brandmarkt, die Bewunderer Mussolinis und auch Hitlers massenhaft vorhanden waren. Der deutsche Militarismus hat alle Militaristen angezogen; sie haben instinktiv ihre Verwandtschaft mit ihm gefühlt. Diese Sympathien gingen weit hinaus über die Kreise derer, die sich geradezu zur moralischen und politischen Unterstützung Hitlers organisierten, wie unsere immerhin in die Hunderte gehenden Fröntleroffiziere.

Wenn man natürlich die „Münchner", die Chamberlain und Konsorten und ihre Bewunderer wie Motta zum Beispiel, als Pazifisten bezeichnet, dann allerdings hat man Grund von blindem Pazifismus zu reden. Aber welche wirklichen Pazifisten haben der Münchner Politik zugejubelt? Welche Pazifisten haben nicht mit aller Leidenschaft und Unbeirrbarkeit dagegen gekämpft, daß man Hitler als vertragsfähigen Unterhandlungspartner behandelte oder gar ihn als großen Staatsmann gelten ließ und mithalf, Deutschland aufzurüsten? Auf alle Fälle dürfen wir für Ragaz und die „Neuen Wege" es in Anspruch nehmen, daß sie in diesen Dingen klarer gesehen haben als die ganze offizielle Schweiz mit ihren Realisten und Mussolini-Bewunderern.

Wenn Foerster die These aufstellt, daß es einen Pazifismus gegeben habe, der am Ausbruch des zweiten Weltkrieges mitschuldig war, dann

gibt er damit der grenzenlos oberflächlichen Auffaſſung recht, daß die militäriſche Nichtbereitſchaft Englands mitſchuldig war am Ausbruch der Kataſtrophe. Wir möchten dem gegenüber die paradox ſcheinende Theſe vertreten, daß das Geheimnis der Widerſtandskraft Englands, auch ſeiner militäriſchen Widerſtandskraft, auf ſeinem Pazifismus beruhte. Um dieſes Pazifismus willen hatte England ein gutes Gewiſſen. Es hatte viele Fehler gemacht, ſogar ſchwere Sünden begangen, aber es hatte nie den Krieg verherrlicht. Und dieſe geiſtigen Faktoren waren ausſchlaggebend. Die deutſche Dämonie, die den zweiten Weltkrieg auslöſte, wäre durch engliſche Kriegsſchiffe und eine noch ſo große engliſche Luftwaffe nicht zu bannen geweſen, ſie wäre dadurch nur noch ſicherer aufgeſtachelt und moraliſch gerechtfertigt worden. England aber wäre dadurch in ſeinem Innerſten geſchwächt geweſen durch Untreue gegen das Beſte ſeines Weſens.

Wir ſind erſtaunt darüber, daß ein Mann wie Foerſter, der in der Pädagogik wie kein anderer die ausſchlaggebende Wichtigkeit der geiſtigen Faktoren bei der Ueberwindung des Böſen betonte, nun eine gewiſſe Neigung zeigt, einen Realismus zu vertreten, der die geiſtige und ſittliche Ueberlegenheit nicht mehr mit dem gleichen Glauben in Rechnung ſtellt. *Paul Trautvetter.*

Weltrundſchau

Wir hoffen! Draußen vor New York auf Long Island, auf dem Gelände der Weltausſtellung von 1939 — der Schreibende verbrachte dort heuer einen prachtvollen Sommerabend —, tagt jetzt die Generalverſammlung der *Vereinten Nationen.* In der Rieſenſtadt drin, im luxuriöſen Waldorf Aſtoria-Hotel, halten der Sicherheitsrat und die „Großen Vier" ihre Sitzungen ab, teils mit Organiſationsproblemen der UNO beſchäftigt, teils damit, den ſogenannten Friedensverträgen mit den Trabanten des Dritten Reiches den letzten Schliff zu geben und die Behandlung der deutſchen Frage ſelbſt vorzubereiten. Die Stimmung in den verſchiedenen Abteilungen dieſes weltpolitiſchen Clearinghauſes iſt bisher, um in der Börſenſprache zu bleiben, ausgeſprochen luſtlos; kein Wunder, daß die Völker die Tätigkeit der hohen Diplomatie mit einer Miſchung von Gleichgültigkeit, Unglauben und ſtillem Proteſt verfolgen — *wenn* ſie ſie überhaupt verfolgen und die Zeitungen nicht bloß in der Diagonale leſen oder den Radioknopf im „kritiſchen" Augenblick umdrehen. Und doch muß dem Geiſte lähmenden Peſſimismus und ätzender Kritik, der ſich insbeſondere um die Vereinigten Nationen herum auszubreiten ſcheint, immer wieder nachdrücklich entgegengetreten werden. *Daraus* iſt noch nie etwas Gutes gekommen, auch wenn die Negation zunächſt ſcheinbar recht bekommen hat, und wir unſerſeits ziehen es vor, anſtatt das „zerſtoßene